

# Milchwirtschaft in Mosheim

Horst und Margret König

Vor 100 Jahren gab es in Mosheim etwa 65 Milchlieferanten. Das erzählte unsere Mutter Anneliese König, geborene Landesfeind. Die kleineren Betriebe hatten ein bis drei Kühe. Neben der Milchproduktion dienten die Vierbeiner auch als Zugtiere bei der Bearbeitung der landwirtschaftlichen Flächen. Letzte Kuhgespanne waren bis in die frühen 1960er Jahre in Mosheim zu sehen. Auf Höfen, die die Arbeitskraft der Pferde nutzten, wurden Kühe ausschließlich zur Milchgewinnung und zu Zuchtzwecken gehalten.

Der Kuhbestand beschränkte sich in der Gemeinde vorwiegend auf die Rasse der „Deutschen Schwarzbunten“, die für hohe Milchleistungen bekannt ist. Die Rasse der Simmenthaller fand sich auf Höfen, die Kühe auch als Zugtiere nutzten.

In lebendiger Erinnerung ist vielen Alteingesessenen die Maul- und Klauenseuche Anfang der 1950er Jahre. Damals verendeten viele Rinder, oder sie mussten notgeschlachtet werden.

In Mosheim gab es über das Dorf verteilt fünf Milchbänke. So nannte man die Sammelstellen, zu denen die Bauern die Milchkannen anlieferten. Die

aus Holz fest installierten Rampen hatten die Höhe der Ladeflächen der Fahrzeuge, die die Kannen zur Molkerei transportierten. Diese Bänke befanden sich bei Schnell - Gefrieranlage, Helmut Pitz, Pfannkuche, Kirchhoff und Eiffert. Die Kannen hatten ein Fassungsvermögen von 20 Litern. Sie waren mit Nummern gekennzeichnet, um so die Verrechnung der Lieferung durch die Molkerei zu ermöglichen.

Die größeren Betriebe (Alter Hof, Neuer Hof) beschäftigten in der Regel Melker (Schweitzer).

Über viele Jahre wurde die Milch mit Pferdegespannen, ab den 1930er Jahren dann mit dem Lanz-Bulldog zur Molkerei Prinz nach Gensungen gebracht. Nach dem zweiten Weltkrieg transportierten die Wenderoths vom Alten Hof mit einem Unimog-Anhängergespann (25 PS), längere Zeit auch mit einem Pritschen-Lkw, die Milch.

Für manchen Lieferanten war das Milchgeld außerhalb der Erntezeit die einzige Bargeldeinnahme. Butter, Käse und andere in den Haushalten übliche Milchprodukte bezogen die Milchbauern über die Molkerei. Deren Zahlung

erfolgte in Verrechnung mit dem Milchgeld.

Ein Garagenbrand auf dem Alten Hof zerstörte den Milch-Lkw. Bis zur Schließung der Molkerei Prinz Mitte der 1970er Jahre begegnete man über viele Jahre zwischen Mosheim und Gensungen Kurt Wenderoth mit seinem 25er Unimog und dem milchkannenbeladenen Anhänger. Ab den frühen 1960er



*Horst König am Melkstand seines Mosheimer Betriebes.*

Jahren verkehrte täglich ein Milchtankfahrzeug zwischen Erzeuger und Molkerei. Otto Hotte aus Hesserode war mehrer Jahre einer der Fahrer. Ab diesem Zeitpunkt stellten die Bauern die Milch in mobilen Milchtanks mit Fassungsvermögen von 200 bis 250 Litern an den vereinbarten Abholstellen im Dorf bereit.

Vorübergehend ging die Mosheimer Milch dann bis zur Schließung auch dieser Molkerei nach Altmorschen. Danach verarbeitete die Genossenschaftsmolkerei Bad Wildungen – später im Besitz der Humana-Milchwerke – die Mosheimer Milch.

Nach dem Wechsel zur Hochwald-Molkerei Erbeskopf wird das weiße Gold (die Milch) heute in der Molkerei Neukirchen-Knüll verarbeitet.

Während früher die Milch jeden Tag abgeholt wurde, geschieht dies heute nur noch alle zwei Tage. Auf dem Hof König wird die Milch in stationären Tanks mit einem Füllvolumen von 2000 Litern gelagert.

Der technische Fortschritt machte sich auch in der Milchviehhaltung bemerkbar. Bereits 1942 schaffte der Hof Landesfeind (heute König) die erste Melkmaschine an. Auf den kleineren Betrieben wurde noch bis weit in die 1950er Jahre mit der Hand gemolken. Die ersten Maschinen waren Eimermelkanlagen mit Füllmengen von 20 Litern. In den 1960er Jahren setzte sich die Rohrmelkanlage durch. Die Milch gelangte über ein Rohrsystem in einen Milchtank.

Mit den Boxenlaufställen kam die Umstellung auf Melkstände. Auf dem Hof König besteht diese Anlage aus sechs Melkzeugen, wobei vom Melker auf beiden Seiten seines Arbeitsplatzes je drei Kühe gleichzeitig gemolken werden können.

In den modernen Ställen erfolgt die Versorgung der Tiere heute über computergesteuerte Futterstationen. Jede Kuh trägt ein Halsband mit Transponder, über den die erforderliche Futtermenge des besonders gehaltvollen Kraftfutters gesteuert wird. Die Tiere können sich die ihnen zugeordnete Ration mehrmals am Tage abholen.

Im Folgenden gebe ich einen Überblick über die Entwicklung der Mosheimer Milchbetriebe der letzten 40 Jahre.

Betrieb Georg Wenderoth (Neuer Hof) – 18 Kühe im Anbindestall – Rohrmelkanlage. Die Kühe wurden im Jahre 2001 abgeschafft, weil alle Nachkommen auswärts arbeiteten.

Betrieb Kurt Wenderoth (Alter Hof) – 20 bis 25 Kühe im Anbindestall – Eimermelkanlage. Im Sommer wurden die Kühe in Unterständen auf der Weide gemolken. 1975 wurden auch hier die Kühe abgeschafft. Der bis dahin hier stehende „Gemeindebulle“ wechselte auf den Hof König.

Betrieb Kurt Paul – 18 Kühe im Anbindestall – Eimermelkanlage – 1983 Neubau eines Boxenlaufstalls mit 36 Kühen – Melkstand. Der Betrieb gab

die Milchproduktion im Jahre 2004 auf, weil sich die Nachkommen Anja und Holger für andere Berufe entschieden hatten. Der Ostheimer Landwirt Thomas Braun pachtete den Boxenlaufstall und betreibt weiterhin Milchviehwirtschaft.

Betrieb Otto Hocke – 18 Kühe im Anbindestall, gemolken wird über eine Rohrmelkmaschine. Betriebswirtschaftliche Überlegungen führten 1977 zum Verkauf der Kühe und zur Aufgabe der Milchwirtschaft.

Betrieb Gerhard Wiegand – 15 bis 20 Kühe im Anbindestall – Eimermelkanlage. Im Jahr 1994 wurde die Milchwirtschaft zugunsten der Schweinemast aufgegeben.

Betrieb Horst König – 14 Kühe im Anbindestall mit Eimermelkanlage. 1976 Umbau der Scheune zum Anbindestall mit 22 Kühen – Rohrmelkanlage. 1986 erneuter Umbau zum Boxenlaufstall mit 42 Kühen – Melkstand.

Mosheim beheimatet heute nur noch zwei Milchviehbetriebe. Deren Zukunft ist ungewiss, weil die Milchpreisentwicklung ihr Weiterbestehen mehr und mehr unrentabel macht.